

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnementpreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Zustellungslohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgefaltene 43 mm breite Kompartimelle
kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
22 mm breit 60 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 100

Donnerstag, den 30. April 1931.

6. Jahrgang.

Der Goldstrom fließt falsch.

**Hauptursache: Die Reparationen. Die unfruchtbaren Goldvorräte.
Entspannung in der Zollfrage.**

Berlin, 29. April.

Auf der Generalversammlung der Reichsbank machte der Reichsbankpräsident Dr. Luther bedeutsame Ausführungen zur Gold- und Reparationsfrage. Er wies u. a. darauf hin, daß die Verteilung des Goldes über die Erde hin falsch sei, nicht aber die Goldwährung als solche.

Die falsche Verteilung des Goldes sei die Folge politischer Vorgänge.

In Deutschland z. B. sei der für Währungszwecke zur Verfügung stehende Goldbestand von 64 Mark im Jahre 1913 auf 86 Mark im Jahre 1929 je Kopf der Bevölkerung zurückgegangen, während z. B. in Frankreich dieser Goldbestand im gleichen Zeitraum von 150 Mark auf 214 Mark in den Vereinigten Staaten von 86 auf 161 Mark gestiegen sei. Hauptursache dieser Goldverkleinerung seien die Reparationszahlungen Deutschlands und die internationalen Kriegsschuldenszahlungen. Solange diese Zahlungen andauerten wäre es wirtschaftlich unmöglich, von Empfängerländern her einen natürlichen Ausgleich der Zahlungen durch Einfuhr ausländischer Waren zu erzielen oder durch langfristige Anlage der Zahlungsbilanz im Ausland herbeizuführen. Dieses geschehe jedoch nicht, jedenfalls nicht in dem erforderlichen Umfange, und demnach nicht von Frankreich aus. Der Ausgleich werde vielmehr zum größten Teil durch Goldimporte vollzogen.

In einer Zeit, wo die ganze Welt und in besonders hohem Maße Deutschland an langfristigen Kapitalanlagen leidet, entspreche man dem Land das es am nötigsten gebrauche, nicht nur durch die Reparationsleistungen das Kapital, sondern verbinde obendrein aus politischen und anderen Gründen, daß dieses Kapital nach seinem Umweg über die BIZ, sich weiter als Kapital zur Befruchtung der Weltwirtschaft betätigen könne.

So sei ein beträchtlicher Teil des monetären Weltgoldes seiner natürlichen Funktionen entkleidet und sterilität. Durch die politischen Zahlungen werde ein dauernder Störschub in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen gebracht. In Deutschland liege die Sorge vor weiteren plötzlichen und unerwarteten Goldentziehungen als lähmender Alp auf dem Wirtschaftsleben. So seien die Schwierigkeiten zu verstehen, von denen die Reichsbank bei der Beschaffung der für die Reparationszahlungen erforderlichen Devisen sich fortgesetzt befinde.

Der Reichsbankpräsident schilderte sodann die Entwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr der Reichsbank mit Blick auf den Gelder aus Deutschland nach dem 14. September, mit der ab Mitte Oktober wieder einsetzenden Beruhigung usw. und betonte dann,

daß wir noch weit davon entfernt seien, die Gold- und Devisenverluste des Herbstes eingeholt zu haben.

Der jetzige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank bleibe unter dem Höchststand des vorigen Jahres noch um eine Milliarde zurück und sei gegenüber dem Zustand nach Abschluß der Verlustperiode des Herbstes nur um etwa 200 Millionen gestiegen.

Das Aktiendeckeln der Handelsbilanz befinde sich in keiner Weise auf einer Stetigkeit der Ausfuhr, sondern lediglich auf einer Verminderung der Einfuhr. Dr. Luther betonte sodann, daß die geringe Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen über das saisonmäßige Maß nicht hinausgehe. Ja, die Verminderung der Erwerbstätigkeit bleibe hinter der der vorjährigen jahreszeitlichen Erholung zurück.

So falsch es wäre, leere Hoffnungen zu erwecken, so fuhr Dr. Luther fort, so kann doch andererseits darauf hingewiesen werden, daß offensichtlich in wichtigen Wirtschaftszweigen der Konsum seit längerer Zeit aus Vorratbeständen befriedigt wird. Soweit solche sich erschöpfen, wird mit einer allmählichen Erleichterung der Krise durch Aufhebung der Herstellung dieser Konsumgüter zu rechnen.

Außerdem soll mit Befriedigung festgestellt werden, daß die zusätzliche Not, die wir aus psychologischen Ursachen seit mehr als einem halben Jahre zu erdulden hatten, zu Schwinden begriffen ist. Das Vertrauen im In- und Ausland zur Stabilität der deutschen Verhältnisse hält er-heblich an.

Ein Spiegelbild der besonders seit Februar sich vollziehenden Wandlung zum Besseren bietet die Kursbewegung der deutschen Papiere drinnen und draußen. Die so-

mit eingetretene ruhigere Beurteilung enthebt die für das deutsche Volksschicksal Verantwortlichen in keiner Weise der Notwendigkeit tatkräftigen Handelns, drückt aber das berechtigte Vertrauen des In- und Auslandes aus, das die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk auch der Schwierigkeiten der Gegenwart Herr werden."

Der Fluch der Reparationen.

Feststellungen im Jahresbericht der Reichsbank.

Berlin, 29. April. Der Jahresbericht der Reichsbank für 1930 enthält dieses Mal auch bedeutsame politische Feststellungen. Unter dem Zwange seines Kapitaldefizits müsse Deutschland mit aller Macht an der Besserung seiner Handelsbilanz arbeiten, die Ausfuhr um jeden Preis steigern und zugleich die Einfuhr einschränken, was die Weltwirtschaftskrise weiter zu verschärfen geeignet sei. Dabei solle erschwerend ins Gewicht, daß die Reparationszahlungen seit Beendigung der Pariser Konferenz ihrem realen Wert nach um ein Fünftel gewachsen seien.

Es zeige sich mit erschreckender Deutlichkeit, was die deutschen Vertreter bei der Pariser Konferenz fortgesetzt, aber erfolglos betont hätten, nämlich daß der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten immer von neuem politische und wirtschaftliche Erschütterungen verursache.

Die dem deutschen Wirtschaftsapparat unter Druck aufgebürdeten Lasten ließen ihm keine ausreichende Rente. Der bisher beschrittene Weg, die zur Deckung der Reparationen und des wirtschaftlichen Kapitalbedarfs benötigten Beträge durch Aufnahme von Auslandsanleihen aufzubringen, habe zu äußerst gefährlichen und auf die Dauer unerträglichen Zinslasten geführt.

Entspannung in der Zollfrage

Kommt das „Konsumbrot“? — Vertagung des Butterzölles.

Berlin, 29. April.

Die endgültige Entscheidung der Reichsregierung in der Frage der Agrarzölle dürfte am Donnerstag fallen. Mittwochabend fand nochmals eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsernährungs-, dem Reichsarbeits- und dem Reichsaußenminister statt. Besonders der Schweine- und Fleischzoll wurde dabei nochmals behandelt. Die Erhöhung des Butterzölles wird zunächst zurückgestellt, da darüber weitere Verhandlungen notwendig sind. Ueber die Speck-, Schmalz- und Hülsenfruchtzölle wird sich verhältnismäßig leicht eine auch die Landwirtschaft befriedigende Lösung finden lassen.

Eine besondere Rolle hat in den letzten Besprechungen auch

die Frage des Brotpreises

gespielt. Das Kabinett dürfte einer Lösung nahegekommen sein, die das Brotgetreide verbilligt, und zwar spricht man in unterrichteten Kreisen von einem Einfuhrkontingent zu einem ermäßigten Zollsatz, das wahrscheinlich über bestimmte Häfen geleitet wird.

Sicher ist, daß durch die vom Kabinett geplanten Maßnahmen der Brotpreis wieder auf den alten niedrigen Stand zurückgeführt wird, ohne daß das sogenannte „Konsumbrot“ kommt. Allerdings ist eine freiwillige Beimengung von 15 Prozent reinem Kartoffelmehl in Ausfuß genommen.

Ein weiterer Ausgleich zugunsten der Verbraucher ist die zu erwartende Aufhebung von Preisbindungen der Bäcker- und Mehrgewinnungen, die, wenn nicht freiwillig, dann auf gesetzlichem Wege erfolgen soll.

Im Ganzen gesehen, hat man in unterrichteten Kreisen den Eindruck, daß die Situation, die sich infolge der Gegenstände in der Zollfrage verhältnismäßig aufgelöst hatte, wesentlich entspannt worden ist.

Die Sozialdemokraten beim Kanzler.

Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Abg. Dr. Breitscheid, Dr. Herx und Dr. Hilferding, hatten eine eingehende Besprechung mit Reichskanzler Dr. Brüning, in der sie auf den Ernst der Lage hinwiesen, der nach ihrer Ansicht durch die Erhöhung des Brotpreises und die vom Reichsernährungsminister beabsichtigten weiteren Zollmaßnahmen geschaffen worden ist.

Sie erklärten dem Reichskanzler, die Fraktion lege den größten Wert darauf, daß die Regierung die gesetzliche Verpflichtung erfüllt, den Brotpreis auf dem Stande des letzten halben Jahres zu halten. Die Verbilligung dürfe nicht durch eine Verschlechterung der Qualität herbeigeführt werden, sie sei vielmehr durch die Ermäßigung der Zölle zu erreichen.

Auch die sonst geplanten Zollmaßnahmen seien geeignet, die Lebenshaltung zu verteuern, den Industriesektor zu beeinträchtigen und damit die Arbeitslosigkeit zu vermehren.

Reichskanzler Dr. Brüning erklärte in seiner Antwort, daß die Reichsregierung die Absicht habe, den Brotpreis auf den alten Stand zu halten. Auf welchem Wege die Verbilligung durchgeführt werde, darüber werde das Kabinett sehr bald entscheiden.

Außerdem wurde in der Besprechung noch die Finanzlage der öffentlichen Körperschaften behandelt und in Zusammenhang damit kamen auch die sozialpolitischen Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit, zur Verkürzung der Arbeitszeit und zur Sicherung der sozialen Leistungen zur Sprache.

Der „Abend“, das Spätblatt des „Vorwärts“, bemerkt zu der Besprechung, daß man die Maßnahmen der Regierung nun zunächst abwarten müsse, daß aber die Ergebnisse der sozialdemokratischen Partei durch die Erklärungen des Kanzlers noch keineswegs völlig zerstreut seien. Immerhin glaubt man in politischen Kreisen, daß die Besprechung doch bereits zu einer gewissen Entspannung beigetragen hat.

Staatshilfe für die preussischen Gemeinden

Initiativgesetzentwurf im Staatsrat angenommen.

Berlin, 30. April.

Der preussische Staatsrat nahm am Mittwochabend den Initiativgesetzentwurf an, wonach sich der preussische Staat im Rechnungsjahre 1931 mit einem Betrage von 250 Millionen Mark an den Kosten der Arbeitslosenfürsorge beteiligen soll.

Die Mittel sollen auf die Bezirksfürsorgeverbände verteilt werden und zwar einmal nach der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und zum anderen nach dem Bedarf an Unterbringung der örtlichen Verhältnisse. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft ab 1. April dieses Jahres erhalten.

Mit dem Gesetzentwurf zugunsten der Erwerbslosenunterstützung, die den Gemeinden obliegt, hat der Staatsrat zum erstenmal von dem Recht, ein Initiativgesetz vorzulegen, Gebrauch gemacht. Der Staatsrat sieht die Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände so ernst an, daß er ein sofortiges Handeln für geboten erachtet hat.

Kurze Antwort an Moskau.

Genf, 30. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat der Moskauer Regierung auf ihre Antwortnote auf die Einladung zu den wirtschaftlichen Verhandlungen der Europakommission ein neues Schreiben übermittelt, in dem gesagt wird, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen der Europakommission voraussichtlich am zweiten Tage der Ausschusssitzungen, am 16. Mai, beginnen werden.

Die Hitlerjugend in Thüringen.

Weimar, 30. April. Das thüringische Volksbildungsministerium hat ein Rundschreiben an die Direktoren der höheren Lehranstalten gerichtet. In dem Schreiben heißt es, die Hitlerjugend und insbesondere der Thüringer Schülerbund hätten bei ihrem Auftreten im politischen Streit der letzten Wochen ein Verfahren angewendet, das mit den grundsätzlichen Forderungen, die an die Jugend im Interesse ihrer Erziehung hinsichtlich Bescheidenheit und parteipolitischen Zurückhaltung gestellt werden müßten, nicht in Einklang gebracht und keineswegs gebildet werden könnte. Das Ministerium ersucht die Schüler, die Mitglieder der genannten Vereinigungen sind, darauf nachdrücklich aufmerksam zu machen und ihnen sowie ihren Erziehungsbeachtigten die Maßnahme des Verbotes anzudrohen.

Tehner wird hingerichtet.

Gnadengesuch abgelehnt. — Urteilsvollzug Ende der Woche.

München, 29. April. Amlich wird verlautbart: Der Minister des Freistaates Bayern hat beschloffen, von seinem Begnadigungsrecht in Ansehung des durch das Urteil des Schwurgerichtes beim Landgericht Regensburg vom 18. März 1931 gegen den Kaufmann Kurt Erich Tehner von Oelsitz wegen eines Verbrechens des Mordes ausgesprochenen Todesstrafe keinen Gebrauch zu machen.

Zu dieser amtlichen Mitteilung erfährt man, daß die Hinrichtung Tehners in Regensburg am Freitag oder Samstag morgen erfolgen wird. Am Donnerstag früh wird Tehner im Gefängnis Regensburg die amtliche Mitteilung von der Ablehnung seines Gnadengesuches gemacht werden.

Die Hinrichtung Tehners wird die erste Vollstreckung einer Todesstrafe sein seit den Vereinbarungen zwischen dem Reichsjustizministerium und den deutschen Ländern über die Ausübung des Vollzugs der Todesstrafe.

Ob die laufende Woche zu Ende ist, wird also der furchtbare Versicherungsmord seine Sühne gefunden haben. Ob auch der Massenmörder Rütten hingerichtet wird, ist wieder zweifelhaft geworden, nachdem die Sozialdemokraten sich gegen die Vollstreckung der Todesstrafe ausgesprochen haben. Ueber diesen Fall hat das preussische Staatsministerium zu entscheiden.

Allerlei Konfliktstoff

Um die Sanierung der Reichsfinanzen. — Die Agrarzölle. — Die notleidenden Sozialversicherungen.

Die Beratungen mit denen die Reichsregierung zurzeit beschäftigt ist, enthalten eine ganze Reihe von Konfliktstoffen. Da ist zunächst die Frage, wie die Reichsfinanzen ins Gleichgewicht gebracht werden sollen, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Steuereinnahmen hinter den voranschlag eingelegten Summen weit zurückgeblieben sind. Es ist über diesen Punkt in der Öffentlichkeit schon viel geschrieben worden, daß sich weitere Ausführungen darüber zur Zeit erübrigen. Dagegen muß zu einigen der übrigen Fragen, über die innerhalb des Reichskabinetts Meinungsverschiedenheiten bestehen, noch einiges gesagt werden.

Hier ist in erster Linie zu nennen die Frage der Agrarzölle. Es handelt sich dabei um zwei Dinge: einmal um die Getreidezölle und zweitens um die Zölle für die sogenannten landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte. Bei den Getreidezöllen geht es um die von der Verbraucherseite geforderte Herabsetzung des Weizenzolles. Diese Forderung wurde erhoben, weil der Weizenpreis in Berlin hinaufgesetzt werden soll. Das Reichsernährungsministerium widerspricht nun aber dieser Maßnahme und hält an der Auffassung fest, daß eine Herabsetzung der Getreidezölle deshalb nicht notwendig sei, weil man nach seinen Berechnungen mit den vorhandenen deutschen Weizen- und Roggenvorräten bis zur nächsten Ernte auskommen könne, allerdings müsse das Brotmehl eine etwas veränderte Zusammensetzung erhalten. Bei den Beratungen über diese Frage, an denen Vertreter des Ernährungs-, des Finanz-, des Wirtschafts- und des Arbeitsministeriums beteiligt waren, hat man nun nach einem Auswege gesucht. Man glaubt ihn auch gefunden zu haben und zwar in der Richtung, daß der Weizen Zoll, der jetzt 25 Reichsmark je Doppelzentner beträgt, auf etwa 16 Reichsmark herabgesetzt wird, jedoch nur für ein ganz bestimmtes Quantum, damit die Spekulation keine Möglichkeit bekommt, eine umfangreiche Weizeneinfuhr vorzunehmen und damit den späteren Absatz deutschen Weizens aus der neuen Ernte unmöglich zu machen oder zu erschweren. Man nimmt an, daß diese Kompromißlösung schließlich Zustimmung findet.

Anders liegt die Sache allerdings bei den übrigen Zollfragen. Reichsernährungsminister Schiele hat bekanntlich eine Hinaufsetzung der Zölle für Butter, Hülsenfrüchte, Vieh und Fleisch beantragt. Vor allem steht sich der Reichsernährungsminister für die Erhöhung des Butterzolles ein, der ihm besonders dringlich erscheint. Er wird dabei von den landwirtschaftlichen Organisationen, die in der „Grünen Front“ zusammengeschlossen sind, nachdrücklich unterstützt. Sie weisen darauf hin, daß es im Reich Gebirge gibt, deren Landwirtschaft zu 50 Prozent, ja sogar — wie im Allgäu, in Oldenburg und in Schleswig-Holstein — zu 75 Prozent ihre Einnahmen aus der Produktion von Butter und Milch ziehen. Die große Einfuhr ausländischer Butter und ähnlicher Produkte bedeutet für diesen Zweig der Landwirtschaft naturgemäß eine schwere Schädigung.

Dieser Forderung auf Zollerhöhung für die genannten Produkte widerlegen sich nun Reichsarbeitsministerium, Reichsaußenministerium, Reichswirtschaftsministerium und Reichsfinanzministerium. Der Reichsarbeitsminister will nicht zustimmen, weil er von der Zollerhöhung eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung erwartet, die nicht in Einklang stünde mit seinen Bemühungen um Senkung der Löhne und Preise. Das Reichsaußenministerium und das Reichswirtschaftsministerium befürchten, daß durch eine Hinaufsetzung der Butterzölle Schwierigkeiten handelspolitischer Art gegenüber den ausländischen Staaten, mit denen wir Handelsverträge abgeschlossen haben, entstehen können. Das Reichsfinanzministerium endlich hegt die Befürchtung, daß die Annahme der Zollanträge, da sie die Lebenshaltung verteuern würde, Gehaltsforderungen der Beamten und Angestellten des Reiches und der Länder nach sich ziehen müßte. So sind die Widerstände gegen die Zollforderungen der Landwirtschaft sehr groß, und man hat in den letzten Tagen sogar davon gesprochen, daß der Reichsarbeitsminister Stegerwald zurücktreten würde, wenn der Reichsernährungsminister mit seinen Wünschen durchbringen sollte. Andererseits war auch die Rede, daß der Reichsernährungsminister seinen Abschied nimmt, wenn die Zollerhöhungen nicht angenommen werden. Beide Vermutungen sind zwar halbamtlich dementiert worden. Aber dieses Dementi kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Differenzen in der Tat sehr schwer sind und daß man noch keinen Ausweg gefunden hat. Einstweilen will man deshalb die Frage bis Ende Mai vertagen. Eine Lösung bedeutet das natürlich nicht, der Konfliktstoff bleibt bestehen.

Auch bei der Frage der Sanierung der verschiedenen Sozialversicherungen bestehen schwerwiegende Differenzen. Man weiß, daß alle Zweige unserer Sozialversicherung — mit Ausnahme der Angestelltenversicherung — notleidend geworden sind. Ganz besonders dringlich ist die Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung, die so wie jetzt nicht mehr lange weiterwirtschaften kann. Die Gewerkschaften haben nun bereits beim Reichsarbeitsminister Vorstellungen erhoben und haben dagegen protestiert, daß die Leistungen aus den Sozialversicherungen herabgesetzt werden. Will man eine solche Herabsetzung vermeiden, dann ist freilich nicht zu sehen, auf welche Weise sonst eine Sanierung der Sozialversicherungen durchgeführt werden soll.

Man sieht, es gibt zur Zeit für die Reichsregierung nicht nur sehr schwierige Aufgaben, sondern die Probleme, die nach einer Lösung drängen, bergen auch eine Unmenge politischen Konfliktstoffes!

Das Explosionsunglück in Magdeburg.

10 Todesopfer. — Selbstentzündung als Ursache.

Magdeburg, 29. April. Von den mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingelieferten Arbeiterinnen der Sacharinfabrik sind zwei weitere gestorben, so daß die Katastrophe im ganzen zehn Menschenleben gefordert hat. Das Befinden des Meisters Günther ist zufriedenstellend.

Als Ursache des Explosionsunglücks ist Selbstentzündung festgestellt worden. Im Betrieb für Schädlingsbekämpfungen war der Mischungsversatz ausgegangen. Bei der Herstellung neuer Vorräte ist durch Selbstentzündung der chemischen Vorräte die Explosion entstanden.

Neues aus aller Welt.

Der Vater der Reichsmeisterin gestorben. Der Vater der bekannten Reichsmeisterin Helene Mayer, Dr. Ludwig G. Mayer, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Dr. Mayer war lange Jahre Vorsitzender der Ortsgruppe Offenbach des Reichsausschusses für Lebensübungen.

Deutscher Luftballon in Polen notgelandet. Auf dem Gebiet des Landgutes Swierzyn im Kreis Niesawa ist ein deutscher Luftballon mit Insassen notgelandet.

Französisches Bombenflugzeug abgeschossen. Ein französisches Bombenflugzeug geriet bei Chalons-sur-Marne in einen Wirbelschwall und wurde zu Boden gedrückt. Die Maschine ging durch den Aufprall Feuer. Beide Insassen verbrannten.

Stolleneinsturz in einem Bergwerk. Auf der Kohlengrube Arley in der Grafschaft Warwick (England) brach während des Schichtwechsels ein Stollen ein. Vier Grubenarbeiter wurden getötet, drei Mann verletzt.

Holländischer Dampfer verbrannt. Auf dem im Hafen von Lissabon gelegenen holländischen Dampfer „Ares“ brach ein Brand aus. Sofort wurden die Tauen gelappt, um das Schiff zu isolieren. Der Brand hatte aber bereits auf einen portugiesischen Dampfer übergegriffen. Der holländische Dampfer wurde aus dem Hafen geschleppt und ist draußen gesunken.

Italienische Räuberbande zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Schauen fällt in dem Raubmordprozess gegen die Räuberbande Joskus vier Todesurteile. Neun andere Banditen wurden zu Zuchthausstrafen bis zu neun Jahren verurteilt.

Ueberschwemmungen im Nemen-Gebiet. Während die Ueberschwemmung im Wilnaer Gebiet zurückgeht, ist der Nemen in unaufhörlichem Steigen begriffen. Im Grodno-Gebiet wurden allein über 50 kleinere Brücken zerstört. Zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt, auch Menschenleben sind zu beklagen.

Erdbeben im Kaukasus. Nach einer amtlichen Meldung aus Nachitschewan (Armenien) wurde die Stadt von einem starken Erdbeben heimgesucht, durch das zahlreiche Häuser zerstört wurden. Nach vorläufigen Feststellungen wurden 10 Personen getötet.

14 Tote bei einem Petroleumbrand. Der Brand einer Petroleumquelle bei Gladewater (Texas) hat 14 Tote und 12 Verletzte gefordert. Die Flammen schossen haushoch empor. Einige Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren, wurden von den Flammen erfasst und liefen als brennende Fackeln umher.

Eine Expedition im Kongo ertrunken. Dr. Arthur Torran, der Führer der nach ihm benannten medizinischen Forschungsexpedition ist im belgischen Kongo ertrunken. Nach einem Rabel aus Buta ist die ganze Expedition in den Fluten des Kongo zugrundegegangen.

Sprengstoffmißwirtschaft im Aachener Revier?

Echweiller Grubenexplosion und Sprengstoffdiebstähle.

Bochum, 29. April. Im Zusammenhang mit den in den letzten Wochen erschienenen Meldungen über Sprengstoffmorde, die aus Diebstählen bei den Steinkohlengruben des Aachener Bergbaureviers, insbesondere der Grube Echweiler Refterve, herkommen sollen, geht die Hauptverwaltung des Bergbauindustriearbeiterverbandes in einer Veröffentlichung auf die Frage ein, ob die große Explosion auf Echweiler Refterve mit diesen Sprengstoffdiebstählen etwas zu tun habe.

Nach einem Hinweis auf die Feststellungen des Unfallschusses der Grubensicherheitskommission beim Oberbergamt in Bonn, die einen Anhaltspunkt für ein Attentat nicht erbracht hätten, erklärt der Verband, daß ihm die mehr als lage Handhabung der Sprengstoffwirtschaft im Aachener Revier bekannt gewesen sei.

Im Bergbau verfolge die Bergpolizei das Amt der Polizei. Die hierfür in Frage kommenden Bergbaupolizisten hätten die Mißstände im Aachener Steinkohlengruben infolge mangelnder Kontrolle mit verschuldet. Schon als vor einiger Zeit einige Echweiler Kommunisten wegen Sprengstoffdiebstahles verurteilt wurden, sei die Mißwirtschaft aller Beteiligten offenbar geworden. Eine durchgreifende Änderung sei aber auch dann noch nicht eingetreten. In der Mitteilung des Verbandes heißt es schließlich, daß er in der Lage sei, der Öffentlichkeit „h a a r s t r a u b e n d e Dinge“ über diese Mißwirtschaft vorzulegen.

Schon wieder Sprengstoffmorde in Echweiler.

Echweiler, 29. April. Im Untertagebetrieb der Grube Echweiler Refterve wurden durch Vergleite schon wieder 12 Sprengstoffpatronen gefunden. Sie waren in einem Sack verpackt.

Wirtschaftliche Umschau.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsfreudigkeit. — Weiteres Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosen. — Die Lage an den Börsen. — Die Handelsbilanz vom Monat März.

Trotz des beginnenden Frühjahrs hat die Arbeitslosigkeit wider Erwarten nicht erheblich abgenommen, wobei es an dieser Stelle zu weit führen würde, wollte man die tieferen Ursachen für diese im Interesse der deutschen Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt tief bedauerliche Tatsache ausführlicher aufzeigen. Man braucht nur an die Kredit- und Kapitalnot zu erinnern und sich zu vergegenwärtigen, daß das Baugewerbe als großes Schlüsselgewerbe darniederliegt, ganz abgesehen von der allgemeinen Weltwirtschaftskrise, um zu erkennen, daß diese Schwierigkeiten keineswegs von heute auf morgen einer Lösung entgegengeführt werden können. Nun hat die deutsche Reichsregierung vor einiger Zeit unter Führung des früheren Reichsarbeitsministers Brauns eine Kommission bestellt, die nach Mitteln und Wegen forschen soll, wie man die vorhandene Arbeit strecken kann, damit das Heer der Erwerbslosen vermindert wird. Diese Kommission ist trotz aller ernsthaften Beratungen, zu denen man Fachleute, insbesondere aus den Landesarbeitsämtern hinzugezogen hat, noch zu keinem positiven Ergebnis gekommen. Die Materie ist außerordentlich schwierig und die Verhältnisse liegen in allen Teilen Deutschlands anders. Man hat u. a. auch den Plan einer obligatorischen Vierzigstundenswoche erörtert, d. h. die Arbeitsleistung des Einzelnen soll auf 40 Stunden in der Woche beschränkt werden. Im ersten Augenblick hat dieser Plan etwas Bestrickendes, denn man erkennt ohne weiteres, daß er eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes von Erwerbslosen bringen müßte, wenn heute noch über all 48 Stunden gearbeitet würde. Wo ist dies aber noch der Fall? Eine ganze Reihe von deutschen Industriezweigen arbeitet schon seit Jahren verkürzt, es gibt viele Zweige des deutschen Wirtschaftslebens, die schon lange keine Vierzigstundenswoche kennen, die 35, 30, ja in vielen Fällen nur 24 Stunden wöchentlich ihren Betrieb arbeiten lassen können. Nun ist es überhaupt eine Frage, ob wir in der Zukunft eine 48-Stundenwoche als normale Arbeitszeit aufrecht erhalten werden. Die ganze wirtschaftliche Struktur unseres Produktionsprozesses ist eine andere geworden. Die vielfach überstürzt vorgenommene Rationalisierung, die technischen Verbesserungen in den Betrieben, die namentlich infolge der günstigen Kapitalverhältnisse in den Jahren 1924 bis 1928 möglich waren, bringen es mit sich, daß das Arbeitsvolumen, das auf den einzelnen entfällt, immer kleiner geworden ist. Das A und O des Arbeitsfreudigkeitsprozesses wird letzten Endes die Tatsache sein, daß jeder Arbeiter und Angestellte in den nächsten Jahren sich mit noch geringerer Entlohnung bei verminderter Arbeitsleistung zufrieden geben muß, solange wenigstens, bis die Erholung auf dem Weltmarkt weitere Fortschritte gemacht hat. Das sind bittere, aber kaum abwendbare Tatsachen.

Schließlich geht es auch nicht so weiter wie in den letzten Monaten, in denen sich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, also all der Leute, die weder Arbeitslosen- noch Arbeitslosenunterstützung bekommen, die also „ausgesteuert“ sind, von Woche zu Woche stark vermehrt. Die Gemeinden, insbesondere aber die Städte, aber auch kleinere Kommunen werden davon schwer betroffen und halten es auf die Dauer nicht mehr aus, diese riesigen Summen bereitzustellen, die notwendig sind, um wenigstens ein Existenzminimum diesen armen Menschen zu garantieren. Wie soll eine Gemeinde ihren Etat balanzieren, wenn er stets damit rechnen muß, daß sich die Wohlfahrtslasten unter der Hand steigern, daß neue Einnahmen aufzubringen sind. Seit dem 30. September vorigen Jahres haben die Wohlfahrtserwerbslosen um 53,7 Prozent zugenommen, eine erschreckende Zahl, die noch deutlicher wird, wenn man hört, daß auf 1000 Einwohner 17 Wohlfahrtserwerbslose kommen. Und wohlfahrt merkt nur diese, alle anderen Wohlfahrtsempfänger sind bei nicht mitgezählt.

Die Lage an den deutschen Börsen wird nach wie vor wesentlich bestimmt durch die allgemeine Wirtschaftslage. Die in der ersten Hälfte des April erfolgte starke Steigerung der Kurse hat bald zu einer recht fühlbaren zur Zeit noch anhaltenden Reaktion geführt. Anstelle der zunächst etwas rosigten Betrachtung der deutschen Wirtschaftsentwicklung ist nach den veröffentlichten Krisenbilanzen, den ungünstigen Betriebsergebnissen und dem gar nicht so sehr günstigen Bericht der Reichsversicherungsanstalt über die Entwicklung des Arbeitsmarktes eine ernüchternde Skepsis getreten. Der Rückschlag zeigt, daß ohne den starken Untergrund einer günstigen Wirtschaftsaussicht die Hochschraubung der Aktienkurse auf rein spekulativer Grundlage bald zu einer rückläufigen Bewegung kommen muß.

Die Handelsbilanz für den Monat März war wiederum aktiv, d. h. die Ausfuhr deutscher Waren ins Ausland war größer als die Einfuhr ausländischer Produkte nach Deutschland. Die Wareneinfuhr betrug im März insgesamt 604 Millionen Reichsmark; sie hat sich gegenüber dem Monat Februar nur gering geändert. Tagesdurchschnittlich sind im März für 23,2 Millionen Reichsmark Waren importiert worden gegenüber 25,2 Millionen Reichsmark im Februar. Die Einfuhr ist also etwas geringer geworden. Die Warenausfuhr bezifferte sich demselben Zeitraum auf 822 Millionen Reichsmark (Schiffslieferungen). Sie hat gegenüber dem Februar um rund 90 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Handelsbilanz für März ergibt einen Ausfuhrüberschuß von rund 220 Millionen Reichsmark. Sie war also kräftig aktiv. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist im Vergleich zum Februar ungefähr die gleiche geblieben, während sie bei Textilien und Halbfertigfabrikaten abgenommen hat um 34 Millionen Reichsmark. Fertigwaren sind in gleichbleibender Menge importiert worden. Die Steigerung der Einfuhr hat auf alle Waren, insbesondere auf Fertigwaren (Textilien, Fertigwaren u. a.) sich erstreckt. Auch die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist gestiegen und hat eine Höhe von 29 Millionen Reichsmark erreicht.

11 Koblenz. (In den Rhein gesprungen.) Gegen 12 Uhr sprang unterhalb der Pfaffendorfer Brücke auf der Ehrenbreitsteinen Seite ein unbekannter Mann von der Treppe eines Hochwasserschuttdammes in den Rhein und ertrank.

Mus Bad Homburg und Umgebung

Frühlingsturen mit Milch

Das Heilsame an Milchturen im Frühjahr, wie sie auch wieder durchgeführt werden, ist die Durchspülung des Körpers und die Anregung der Nieren- und Darmtätigkeit. Der Winter hat doch viele Menschen einer regen körperlichen Bewegung entzogen, die sie in der warmen Jahreszeit durchführen, und dadurch ist es zu Anhäufung von Stoffwechselresten im Körper gekommen. Wird nun der Körper, wie es bei der Milchtur der Fall ist, eine Zeit lang im wesentlichen mit flüssiger Nahrung ernährt, so bewirkt die viele Flüssigkeit ein Ausspülen der Stoffwechselprodukte, die sich irgendwo im Körper angesammelt haben, und von dort aus vergiftend, belastend und hemmend wirken. Die Nierenabsonderung wird angeregt und das bedeutet gleichzeitig eine gesteigerte Ausscheidung unverwertbarer Stoffwechselreste. Mit am wichtigsten ist die Anregung der Darmtätigkeit. Nun ist es allerdings so, daß die gewöhnliche flüssige Milch, ob gekocht oder roh, nicht auf jeden Menschen in gleichem Sinne einwirkt. Milchgenuss regt bei manchen Menschen die Darmtätigkeit an, beim anderen erzeugt sie Verstopfung. Hier bringen die sauren Milcharten, wie sie gerade zu Frühlingsturen viel benutzt werden, einen willkommeneren Ausgleich. Die wissenschaftliche Auffassung hält heute wieder mehr von diesen Stoffen als noch vor wenigen Jahrzehnten; aber aus der Volksmedizin war die saure Milch niemals verschwunden. Es werden dabei verschiedene Arten benutzt: die gewöhnliche saure Milch, wie sie sich beim Ziehenlassen der ungekochten Milch an warmen Orten und unter dem Einfluss von Milchsäurebakterien bildet. Bei der Butterbereitung von saurem Rahm wird die Buttermilch gewonnen, die auch in der Säuglingsernährung eine Rolle spielt. Auch die weiteren Sauermilcharten: Joghurt, Kefir, Kумыс (aus Stutenmilch), Acidophilus-Milch, Sga-Milch usw. finden bei Frühlingsturen Verwendung. Bei ihnen ist die Einwirkung auf die Darmtätigkeit das Entscheidende. Die Anhänger der Rohkost mischen als Frühlingstrank Milch mit Fruchtsäften. Orangen, Erdbeere, Himbeere, Heidelbeere, Johannisbeere und Stachelbeere. Als Frühlingsschokolade wird von den Rohkostlern ein Getränk bezeichnet, bei dem in einem halben Liter Milch etwas Waldmeister eingelegt wird; nach einer Stunde wird der Waldmeister herausgenommen, zur Süßung wird dann noch etwas flüssiger Honig zugegeben. Zum Abführen wird oft ein halber Liter Sauermilch gegeben, der mit dem Saft einer halben Zitrone gut geschlagen worden ist. Im Winter ist sich mancher zu dick geworden. Abmagerungskuren im Frühjahr lassen sich auch in Form einer Milchtur durchführen. Es werden beispielsweise 2,5 Liter Milch pro Tag gegeben. Man verteilt die Menge so, daß alle zwei Stunden etwas mehr als ein Viertel Liter gegeben wird, beginnend um 7 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Noch mehr als 2—2,5 Liter zu geben, empfiehlt sich im allgemeinen nicht, weil es zu leicht Ueberdruß an der Milchtur auftritt. Eine ganze Milchtur wird man nicht allzulange durchführen; alle Patienten brauchen Bettruhe, um sie durchführen zu können. Geringe Abänderungen ermöglichen jedoch längere Durchführung der Milchtur. Man gibt z. B. für einen Teil der Milchschokolade 250 gr Kartoffeln oder 70 gr Reis oder Grieß, dadurch verliert die Kur ihren allzu schroffen Charakter. Zweckmäßig ist es auch, in eine sonstige Enklistungskur einmal in der Woche einen reinen Milchtag einzufügen, oder Milch zusammen mit anderen Nahrungsmitteln zu geben, z. B. 2 Liter Buttermilch, 500 gr Kartoffeln, 500 gr Äpfel, über den Tag verteilt. Zur Durchführung solcher Kuren ziehe man jedoch stets einen Arzt zu Rate. Die Vorteile von Frühlingsturen sind beträchtlich, gleichgültig, ob sie zu Hause oder in einem Kurort durchgeführt werden. Bedachte Lebensführung tritt an die Stelle einer unbedachten, oft ungesunden Lebensregelung. Nicht für jeden sind Frühlingsturen in engerem Sinn das Nötige; wer sie durchführt, wird aber Gewinn haben.

Für Pilzf Freunde.

Für die Pilzfreunde ist mit der eingetretenen Frühlingsschwärzung auch die Zeit gekommen, wo sie bei ihren Spaziergängen in die im schönsten Frühjahrschmuck prangenden Wälder, das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden können. Es gilt wieder eßbare Pilze zu sammeln. Zwar sind es jetzt noch wenige Gattungen, die wir bereits kennen, dafür aber sind es gerade die feinsten Sorten und zwar 1. die Spitz-Morchel, sie wächst hauptsächlich von Ende März bis Ende Mai nach warmen Regnen auf Waldwiesen, an Waldbrändern und Gärten mit lehmig-sandigem Boden. 2. der Speise-Morchel (Storch-Morchel) derselbe wächst vorzugsweise im Frühjahr in sandigen Nadelwäldern, besonders auf alten Brandstellen. 3. die Speise-Morchel, dieselbe wächst in der Ebene bereits im April, im Gebirge im Mai, in lichten Wäldern, Gebüschen und Grasplätzen, mehr auf lehmigen als auf sandigem Boden. Alle drei Arten sind besonders geschätzte Speisepilze. Dieselben müssen jedoch vor der Zubereitung sorgfältig gewaschen werden, da sie in den Falten und Gurben viel Sand enthalten. Auch ist es notwendig, daß man das Wasser wegwäscht. Von Mai an kommt noch der Reizen-Schwindling hinzu, er wächst vorzugsweise auf Feldwegen und grasigen Feldrändern und ist wegen seines lieblichen und würzigen Wohlgeschmacks einer

der feinsten Suppenpilzen. Man nehme beim Sammeln von Pilzen nur gesunde Exemplare. Auch achte man darauf, daß sie in guter Verfassung in die Küche kommen, Rudsäcke sind zum Sammeln unannehmlich.

Saisonbeginn.

Kalendarisch beginnt am 1. Mai die diesjährige Kur-saison. Die Kurverwaltung hat dementsprechend ihre Vorbereitungen getroffen und dafür gesorgt, daß mit Beginn des Kurbetriebes die wichtigsten Renovierungsarbeiten im Kurhaus und Kurgarten abgeschlossen sind. Also, alles wäre in bester Ordnung, wenn sich auch das Wetter danach ein-, oder richtiger gesprochen, umstellen würde. Von Lenzesatmosphäre ist bisher leider nur wenig zu spüren. Kesseltisch hat aber der Wettergott bald Einfluß und verhilft dem Beinamen des Monats Mai „Wonnemonat“ auch in diesem Jahre zu aller Ehre. Das Programm 1931 ist ja unseren Besuchern bereits zur Kenntnis gegeben worden, bleibt jetzt nur noch übrig, darauf hinzuweisen, daß dasselbe mit dem morgigen Beginn der Konzerte der Kurkapelle seinen Anfang nehmen wird. Unter Leitung von Kapellmeister Oskar Holger wird die Kapelle morgen nachmittags von 16—17 Uhr im Kurhaus ihr erstes diesjähriges Konzert geben. Bad Homburg ist gerüstet; die Gäste können kommen.

Neue Brunnenzeiten. Vom 1. Mai ab sind die Mineralquellen wie folgt geöffnet: Elisabethbrunnen täglich von morgen 7 Uhr bis 7 Uhr abends, die übrigen Trinkquellen von 7—9.30 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags; an Sonn- und Feiertagen von 7—12.30 Uhr und von 2.30—7 Uhr. Abgabe von Mineralwasser in Flaschen und Krügen jetzt täglich: An den Quellen von 6.15—7 Uhr vormittags, von 12—2 Uhr (außer Landarosen- und Augusta Viktoria-Brunnen) und von 6—7 Uhr nachmittags; an den Zapfstellen von 7—9 Uhr abends.

Kurhausbad. Das Kurhausbad ist vom 1. Mai ab von 8—1 Uhr täglich für alle Bäderarten geöffnet; Kassen-schluss 12 Uhr mittags.

Gesellschaft der Freunde Homburgs. Zum Besten ihres Kurunterstützungsfonds veranstaltete die Gesellschaft der Freunde Homburgs am gestrigen Abend im Kurhaustheater eine Wohltätigkeitsvorstellung. Stetsige Damen und Herren boten dem eleganten Publikum, das Parkett und die unteren Ränge füllte, zwei Einakter. Nach einem von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Feilbach, gesprochenen Begrüßungswort, in dem im Sinne von Homburgs Freunden über Parteischranken hinweg zur Pflege guten Bürgerstoffs aufgefordert wurde, folgte zunächst Schnitzers Komödie „Alte-ratur“, ein äußerst pikantes Werkchen, dessen Wirkungskraft zweifelsohne in der Hauptsache von der richtigen Erfassung der psychologischen Momente durch die Darsteller abhängig ist. Auch bei kritischer Beleuchtung muß man sagen, unter Bernhard Scharrfs Regie, der auch für guten szenischen Effekt Vorzüge gelassen hatte, führte das Stück zu beachtlichem Erfolg. Illustriertes war nur wenig spürbar. Frau Olga Glinski als Margarethe sowie ihre Partner, die Herren Walter Will (Clemens) und Bernhard Scharrf (Gildert) konnten einen schönen Spielerfolg buchen. — „August bläst vom Turm“, ein erfrischender und lustiger Einakter von Kurt Götze, füllte den zweiten Teil des Spielprogramms aus. Hier waren es die Damen Dora Meyer-Krüger (Beatrice) und Anla Stever (Alice) sowie die Herren Erich Glinski (Ball-basar) und Georg Herle (Abdollar), die sich breiterer Anerkennung erfreuten. — Nach der Vorstellung traf man sich im Mittel-saal zum Gesellschaftsabend mit Tanz. Die Veranstaltung darf in jeder Beziehung als wohl gelungen betrachtet werden.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse hält am 1. Mai ihre Büros und Zahnklinik geschlossen.

Wirtschaftspartei. Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) ladet ihre Mitglieder zu der am Samstag, dem 2. Mai, abends 8.30 Uhr, im „Gambinus“ (Luisenstraße) stattfindenden Hauptversammlung ein.

Bad Homburger Götterverein. Homburgs Götterverein gibt am Montag, dem 11. Mai, abends 8 Uhr, im Kurhaus sein diesjähriges Konzert. Unter Leitung von Herrn F. Schildhauer kommt das zwelaktige Oratorium von G. Fr. Händel „Ais und Calatea“ zur Aufführung. Neben dem Kurorchester wirken als Solisten mit: Frau Grete Korlen-Elberfeld (Sopran), Herr Antonie Rothmann (Tenor), Herr Georg Hoffmann (Baß) sowie Fräulein Helene Bergens (Cembalo).

— Vom Maitraut oder Waldmeister. Die Frühlings-sonne lockt aus den Büschen das frische Grün und so finden wir bald unter den Stämmen das Maitraut, auch Waldmeister genannt. Das zarte Pflänzchen ist ein echtes Waldkind, und es ist schwer, das duftige Kraut aus dem Heumathboden zu verpflanzen. Bevor nun die Pflanze Blumen hervorbringt, muß sie der Mensch sammeln, denn sonst verliert sie von dem würzigen Duft, der sich so wunderbar, wenn die Pflanze in Wein gelegt und eine Bowle bereitet wird, dem Maitraut einverleibt. Der Maitraut war schon in alten Zeiten bekannt, man rühmte dem Trank nach, daß er die Leber gesund mache und das Herz froh. Im 17. Jahrhundert sprachen die Ärzte dem Maitraut die Fähigkeit zu, daß sein Genuß das Herz stärke. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß man vorsichtig mit dem Waldmeister vorgehen muß. Er darf weder zu kurz noch zu lang im Wein stehen. Der Waldmeister enthält nämlich in allen seinen Teilen eine giftige Substanz, das Rumarin, und dieses kann, wenn die Zubereitung des Maitrauts nicht richtig ist, das heftigste Kopfweh dem frühlichen Zecher verursachen.

— **Beleuchtung von Handarren.** In letzter Zeit ist eine ganze Anzahl schwerer Verkehrsunfälle bekannt geworden, die darauf zurückzuführen sind, daß Stoßarren und Leiterhandwagen nicht beleuchtet waren und von Kraftfahrzeugen, die durch entgegenkommende andere Fahrzeuge geblendet waren, nicht rechtzeitig bemerkt wurden. Wiederholt sind in solchen Fällen die Führer der Handwagen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Wenn auch zur Zeit die Beleuchtung nicht bespannter Fuhrwerke nicht ausdrücklich vorgeschrieben ist, so muß sie doch dringend empfohlen werden. Bei Unterlassung sehen sich die Führer und Besitzer solcher Fahrzeuge unter Umständen der Bestrafung oder der zivilrechtlichen Haftbarmachung aus, da es zweifellos eine Fahrlässigkeit bedeutet, auf einer Straße mit starkem Autoverkehr nachts einen unbeleuchteten Handarren oder Leiterwagen zu führen.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Bad Homburg. Anlässlich des 1. Mai empfängt der Arbeiter-Turn- und Sportverein die 1. Mannschaft des VfA. Steinbach im Taunus zu einem Propagandaspiel. Allen Interessenten werden noch die letzten Kämpfe beider Gegner in besser Erinnerung sein. Außerst hart und bitter, jedoch stets fair waren die Spiele. VfA. Steinbach besitzt eine in allen Teilen gutbelegte Ell. Homburg hat fast wieder seine vorjährige Form erreicht, so daß das Spiel recht interessant zu werden verspricht. Ein Besuch der Sande-mühle ist jedem Sportinteressenten, der Wert auf einen schönen Freundschaftskampf legt, sehr zu empfehlen. Das Spiel beginnt um 6 Uhr nachmittags. Sämtliche Sportler (Fußball, Turner, Turnerinnen, Schläger und Schlägerinnen) des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Bad Homburg beleuchten sich geschlossen an der Waldemonstration in Oberursel. Abmarsch: 12.45 Uhr nachmittags am Schloßplatz. Sell.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangelischen Erlöserkirche. Am Freitag, dem 1. Mai, Vorbereitung zum Andergottesdienst im Pfarrhause 2. Herrngasse.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 2. 5. Vorabend 7.10, morgens 8.30, nachm. 4, Sabbatende 8.40, Werktag morgens 6.15, nachm. 7 Uhr.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. Krügerbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Der Pfennig kommt wieder zur Geltung!

Halt! Hier am Freitag und Samstag in Homburg (Marktplatz)

unter der Markthalle!

100 Budenstand 100

Metallhofentöpfe (keine Fadenreißer)	2 Dbd	5,-
Hemdentöpfe (Perlmutter)	1	5,-
Dieselb. große für Betten u. Jaden	1 Stck.	1,-
Patentfragentöpfe für vorn u. hinten	5 Stck.	10,-
Elegante Manschettentöpfe	Paar	10 u. 15,-
Ärmelhalter (seiner Gummi)	Paar	10,-
Patenthofentöpfe	1 Dbd	8,-
Starkes Gummiband für 1 Paar Strumpfbänder		10,-
Reißergummi (4 Reiser)		10,-

Ferner: Vorlagen, Stickeren und Schürzen

von Frä. Ludwig-Blauen

sowie andere Waren billig unter der Markthalle.

Fritz Jeschowsky & Co.

Wenn Sie sparen wollen, dann bitte auch unsere extra kleine gemachten Blumen und Spielsachen zu kaufen.

Landtagsabgeordneter Dr. L. Zeilin

spricht Samstag, den 2. Mai 1931, abends 8 Uhr im „Schützenhofe“, kleinen Saal, Mudenstraße, über:

Demokratie oder Nationalsozialismus

in öffentlicher Versammlung der Deutschen Staatspartei Ortsgruppe Bad Homburg v. d. N.

Man muss

Hermeta

Qualitäten

kaufen - dann erst können Sie sich von der hervorragenden Leistung in Bezug auf Qualität und Preis überzeugen!

Wollrand - Söckchen Schöne Farben, bis 12 Jahre 58 Pfg. und 2 bis 5 Jahre... nur	48	Hermeta-Schlüpfer Künstl. Seide mit echt Makoplatt. 2.90, 1.90 Künstl. Seide gestreift	1.45
Hermeta-Kniefrei Strapazier-Strümpfe, extra prima, alle Größen nur 1.45 u.	95	Charmeuse-Schlüpfer maschenfest, gute Qualität, auswechselb. Gummiband 2.90 maschenfest	1.90
Hermeta künstl. Seide Damenstrümpfe, in Flor-Sohle, neueste Farben, fehlerfrei ..	1.45	Hermeta Sport-Hemd mit festem Kragen u. passender Krawatte, indanthronfarb. nur	4.90
Hermeta-Socken Letzte Neuheiten, moderne dezente Mustern, extra prima	1.45	Hermeta-Modememd gute Popelin-Qualität, mit 1 Kragen u. Stoff für Ersatzmanschetten, nur 7.90 und	5.90

Das große Spezial-Haus!

METZGER

Bad Homburg, Luisenstraße 42

Ein Sonder-Angebot

Oelfardinen span. 2 große Dosen 75
Edamer Käse 40% Fett in ganzen 19 in ganzen 74
1/4 Pfd. 1/4 Pfd. 1/4 Pfd.

Nur solange Vorrat

Spezial-Gemüse aus fein. Gemüsen 46
gemischt 1/2 Dose
Prinzebohnen feine 1/2 Dose 30
Prinzebohnen feine 1/2 Dose 50
Plockwurst schnittfest 1/4 Pfd. 33
Cervelatwurst Holst. 1/4 Pfd. 35
Blut- u. Leberwurst geräuchert 1/4 Pfd. 15

Salatociel reinfrischmeckend Liter 60
Kopfsalat täglich frisch zum billigsten Tagespreis

HOMBURGER KAUFHAUS

FÜR LEBENSMITTEL

Georg Ullrich

5% RABATT

Luisenstrasse 33 Tel. 3081

Gaart-Kartoffeln

frühe und späte
la G. Kartoffeln
Hühner- u. Taubenfutter
Heu, Grummet, Stroh,
Torfmüll u. Streu ujm
empfiehlt in jed. Quantität
Jean Kofler Telefon 243

Seule eintruffend:
frische Seefische,
Marinaden, Räucher-
waren in großer Auswahl
gebäckene Bische
zu billigsten Preisen
Wih. Feld
Marktlaube. Telefon 278

Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur
wenig gebraucht, gut er-
halten, für 145.- neu
zu verkaufen. Evtl. wie
Kaufzahlung eingebracht
Wo, sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ladenlokal

Quisenstraße 26
in nächster Nähe d. Markt-
platzes, für jede Branche
geeignet, sofort billig
zu vermieten. Näheres
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Drucksachen
aller Art

liefern prompt
und sauber

die
Homburger
Neueste Nachrichten

Allg. Ortskrankenkasse
Bad Homburg v. d. H.

Büro und Zahnklinik unserer Kass
find am 1. Mai geschlossen
Der Vorstand
Schmid.

Kauft bei unseren Inferenten

Wieder ein billiges S & F-Angebot

und außerdem 5% Rückvergütung

Edamer Käse 40 % Fett in ganzen Kugeln	Pfd. 76
Oelfardinen spanische 2 große Dosen	75
Plockwurst schnittfest 1/4 Pfd.	33
Cervelatwurst Holst. "	35
Blut- u. Leberwurst "	15

Nur solange Vorrat:

Prinzebohnen 1/2 Dose	50
Perlbohnen 1/2 Dose	50

Salatociel feines Liter	60
Kopfsalat frisch und hart, stets vorrätig.	

S & F-Kaffee Die Qualitäts-
marke 1/4 Pfd.
50 63 70 80 90 105

SCHADE & FÜLLGRABE

BAD HOMBURG.

Einladung zur Hauptversammlung

am 2. Mai, im „Gambinus“,
Luisenstr., abends 8.30 (20.30) Uhr

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Ergänzungswahl für die 5. Räte der ausscheidenden
Vorstandsmitglieder gemäß § 14 der Satzungen.
4. Wahl neuer Kassenprüfer.
5. Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft
Süd-West am 10. 4. 31 in Kassel
6. Bericht über den Parteitag in Garmisch, am 25.
bis 27. April 1931 u. den Ausgang der Angelegen-
heit Treuwig
7. Verschiedenes.

Anträge an die Hauptversammlung müssen lt. § 12 der Sat-
zungen spät. 3 Tage vor der Hauptversamm. eingereicht sein.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes
(Wirtschaftspartei) Ortsgruppe Bad Homburg.

gez. Fastrich
Vorstand

gez. Struth
Schriftführer

Landes-Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung 19. Mai

5124 Gewinne im Gesamtwerte

RM. 70 000

Gewinnplan:

1 Automobil im Werte von	10 000 R. //
1 Biergespann im Werte von	6 000 "
1 Zweigespann im Werte von	3 000 "
1 Einspanner im Werte von	1 500 "

Dose zu 50 Pfg. einschließl. Reichsstempel
Glücksbriefe mit 10 Dosen fort. aus versch. Tausenden 5 R. //

empfiehlt und versendet:
„Homburger Neueste Nachrichten“, Luisenstr. 26.

Mein An- und Verkaufsgeschäft befindet sich
ab 1. Mai Luisenstraße 74.

Emmy Herget

Elisabethenstr. 5-7

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft od. sonst
Anwesen hier oder Umge-
bung? Nur Angeb. direkt
vom Verkäufer unter B. 37 an
den Verlag der „Vermiet-
u. Verkaufs-Zentrale“ Frank-
furt am Main, Goetheplatz 22

Zurück zum 1. Mai oder später
für meine Tochter, 22 Jahre,
Ehefrau
als Haus-Tochter
bei voll. Familien-Anschluß u.
Taschengeld. Im Haushalt
nicht unerfahren. 6. Wrede,
Hoflohn i. W., Wallstr. 60.

4-5-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und allen
Zubehör zu sofort
mieten gesucht. Offerten
unter Nr. 1259 an die
Geschäftsstelle d. Zeitung
erbeten.

Möbl. Zimmer

Sofort oder später mit
ohne Pension zu mieten
gesucht. — Offerten unter
1998 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Gonzenheim.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Im Jahre 1931 sollen vom Reichsamt für Landes-
aufnahme in der Provinz Hessen-Nassau — u. a. aus-
im Oberlausitzkreis Vermessungen ausgeführt werden
die etwa Anfang April beginnen und im Laufe des
Oktober beendet sein werden. Die mit der Vornahme
der Arbeit betrauten Beamten besitzen einen von dem
Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
dem Minister des Innern ausgefertigten öffentlichen
Ausweis, in dem Grundstücksbesitzer, Verwaltungs-
hörden und Beamte gebeten werden, zur Ausführung
des gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens
die Ausweisbesitzer tatkräftig zu unterstützen.
Gonzenheim, den 20. April 1931.

Der Bürgermeister.

Es wird hiermit nochmals auf die Polizeiverordnung
des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. 12. 1930
betr. die Verunreinigung der Wasserläufe hingewiesen.
Danach ist es verboten, feste Stoffe wie Erde, Sand,
Schlacken, Steine, Holz pp. in die Wasserläufe einzu-
bringen.
Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung.
Gonzenheim, den 20. April 1931.
Die Polizeiverwaltung.



Oben Esel unten Zebra.

Im Berliner Zoo ist ein Zebroid geboren worden. Sein Vater ist ein großer spanischer Waldezel, seine Mutter ein Zebra.

Ein neuer Siedlungsversuch.

Um das ständig wachsende Bedürfnis an landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen zu befriedigen und gleichzeitig tüchtigen Gärtnern, Bauern und landwirtschaftlichen Arbeitern die Möglichkeit zu geben, mit bescheidenen Geldmitteln eine Siedlerstelle zu erwerben, hat die Stadt Berlin in Dahmsdorf eine modern ausgestattete Erwerbsgarten-siedlung unter Mitarbeit des Preussischen Kulturstamts Berlin-Lettow errichtet.

Es sind verschiedene Arten von Siedlerstellen vorgesehen, reine Gärtnerstellen, Geflügelfarmen, Handwerker- und Arbeiterstellen usw. von verschiedener Größe.

Die Gärtnerstellen haben durchweg Lehmboden und leichten südlichen Hang und bieten damit die beste Gelegenheit, einen gesunden Gärtnerbetrieb aufzubauen. Bei der Glasgärtnerstellen ist besondere Rücksicht darauf genommen, einen günstigen Grundwasserstand zu haben. Ein eigener Wasserwerk wird der Siedlergenossenschaft übergeben.

Um den Grundgedanken der einheitlichen Belieferung des Berliner Marktes mit Standardware auszuführen, sind jedem Gärtner- und gemischten Betrieb 40 Apfelbäume und den Arbeiter- und Handwerkerstellen 20 Apfelbäume angepflanzt worden. In der ganzen Siedlung sind rund 4000 Apfelbäume in nur fünf Sorten angepflanzt, wodurch eine einheitliche und gleichmäßige Belieferung erreicht werden soll.

Rund siebzig Stellen sind mit zusammen 130 Morgen Spargelbeeten angelegt worden. Die Spargelanlage ist so erfolgt, daß sie in vier großen Gruppen gepflanzt wurde, damit die Siedler später die Vorarbeiten durch die Genossenschaft, der ein die zwei Spargelpflüge zur Verfügung gestellt werden, durchführen lassen können. Die weitere Behandlung ist von jedem Gärtner selbst durchzuführen.

Die Siedler sind in einer Absatz- und Bezugsgenossenschaft zusammengeschlossen und verpflichtet, ihre Produkte durch die Genossenschaft abzusetzen.

Die einzelnen Stellen wurden mit Frühbeetfenstern Wasserleitung mit Standrohr und mehreren 100 Zentnern Stalldung ausgestattet. Für dreizehn Stellen sind auch Glashäuser von je 600 Quadratmeter angelegt worden, die Frühgemüsebau aller Art ermöglichen. Ferner gehört zu jeder Stelle ein Eigenhaus, das je nach Art und Größe der Stelle entweder Wohnküche, Stube, zwei Kammern und Stall oder Wohnküche, drei Stuben, Kammer und Stall außer den sonstigen Nebengelassen umfaßt.

Die reinen Gärtnerstellen kosten im Durchschnitt 21 000 Mark, wovon der Siedler 3000 Mark als Anzahlung selbst aufzubringen hat. Die gemischten Betriebe, das heißt die Gärtnerstellen mit Geflügelhaltung, kosten 24 000 Mark bis 26 000 Mark. Die Anzahlung beträgt 3500 Mark. Eine Glasgärtnerstelle mit sechs Morgen Land und 600 Quadratmeter Warmhaus kostet 34 000 bis 36 000 Mark. Der Siedler hat hier 4500 Mark Anzahlung aufzubringen. Die Arbeiterstellen wurden zum Preise von 11 000 Mark bis 13 000 Mark inklusive Land und Ausstattung abgegeben. Hier beträgt die Anzahlung 1200 bis 2000 Mark. Der restliche Stellenverkaufspreis wird durch Hauszinssteuer und Landesrentenbankkredite gedeckt. Außer bei den Arbeiterstellen wird von den Siedlern der Nachweis von einigen tausend Mark Betriebskapital verlangt.

Ansteigen der Brandstiftungen.

Eine betrübliche Statistik. — In Berlin die meisten Brände. — Die Motive der Brandstifter. — Welche Täter ermittelt wurden. — Die Abwehrmaßnahmen.

Kürzlich ist eine Statistik erschienen, die Aufschluß über die Zahl der Brandstiftungen in der Hauptstadt und im Reich gibt. Sie gibt uns ein sehr unerfreuliches Bild, das ohne weiteres erkennen läßt, daß die Brandstiftungen langsam aber regelmäßig im Ansteigen sind. Wir können nicht von einer Epidemie sprechen, weil diese Brandstiftungen immerhin nicht durch Verlichkeit und Zeit begrenzt sind, sondern wir können nur das allgemeine Ansteigen feststellen. Danach waren im vergangenen Kalenderjahr allein in Berlin 300 nachweisbare Brandstiftungen zu verzeichnen, das macht also durchschnittlich pro Tag eine Brandstiftung aus, durch die kleine oder größere Brände entzündet wurden. Im ganzen Reich konnte man 3600 Brandstiftungen nachweisen, also pro Tag 10. Da sich diese täglichen 10 Brandstiftungen aber auf sämtliche Städte und Ortschaften Deutschlands verteilen, ist die Zahl der auf Berlin entfallenden 300 Brandstiftungen die höchste. An zweiter Stelle zu stehen kann Chemnitz den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen. Hier entfallen auf etwa 5 Tage immer drei Brandstiftungen.

Auch in bezug auf alle anderen Schadenfeuer marschiert Berlin an erster Stelle. In keiner anderen deutschen Stadt brauchten die Wehren so oft Feuerhilfe leisten, wie in Berlin!

Doch zurück zur Brandstiftung! Die Motive all der hier erwähnten Brandstiftungen sind in erster Linie politische und persönliche Racheakte. In zweiter Linie die Werte Beistandesgestörter und drittens solche von Versicherungsbetrügnern. Es ist auffällig, daß hinter diesen Zahlen das Vorkommen der fahrlässigen Brandstiftung noch erheblich zurückbleibt.

Durch die polizeilichen Ermittlungsarbeiten gelang es, mehr als 50 Prozent aller Brandstifter zu ergreifen. Etwa ein Fünftel der Täter konnte bei oder nach Ausübung der Tat festgenommen werden, während es gelang, rund zwei Fünftel der Täter im Laufe der darauffolgenden Ermittlungsarbeiten festzunehmen. Bei den übrigen zwei Fünfteln sind entweder noch die Ermittlungsverfahren im Gange oder es fehlen jegliche Spuren, die für die Täterschaft irgend einen Aufschluß geben könnten. Wir sehen also, daß die Fahndungsarbeiten, die hier Polizei und Wehr Hand in Hand leisten, in der Mehrzahl aller Fälle zum Erfolg geführt hat. Naturgemäß war die Ergreifung der Täter auf dem platten Lande viel leichter, als in den Städten. Wenn Gehölze oder Scheuern plötzlich in Flammen aufgingen, so konnte ja meist mühelos festgestellt werden, ob sich dort oder in der Umgebung Landstreicher oder Schlafburken aufge-

halten hatten, die durch irgend welche Umstände verdächtig wurden. Auch bei den Brandstiftungen, die aus purer Rache begangen werden, ist es auf dem Lande natürlich viel leichter, entsprechende Ermittlungen aufzunehmen, weil ja jeder den anderen kennt.

Angesichts der großen Zahl stetig anwachsender Brandstiftungen erhebt sich die Frage, wie kann diesem verbrecherischen Treiben wirksam entgegengetreten werden? Es ist ja keine direkte Abwehrmaßnahme, wenn man nun ergriffene Brandstifter mit höheren Strafen belegt, denn das kann bestenfalls ein Abschreckungsmittel sein, dessen Anwendung in heutiger Zeit selbst problematischen Erfolg haben würde. Wichtiger sind die Schutzmaßnahmen des Hausbesizers, der Landwirts oder Gutsbesizers. Wir erleben in den Städten, daß häufig genug die Böden unvergeschlossen sind, daß sie für jedermann Zutritt bieten, der sich dort ungewünscht zu schafften machen will. Auf dem Lande können wir das in noch viel größerem Maßstabe feststellen. Die Scheuern und Böden sind in den meisten Fällen überhaupt nicht verschlossen, und wenn das der Fall ist, dann nur so primitiv, daß man mit einem Messer diese Schranke überwinden kann. Wenn ich aber Fremden einen Zutritt nicht ermöglichen kann, dann werde ich mich auch nicht der Gefahr aussetzen, daß mein Anwesen eines Tages in Flammen aufgeht. Die ganze Abwehrfrage ist also eine Frage der Sicherheitsvorrichtungen. Selbstverständlich kommt es auch vor, daß regelrechte Wohnungseinbrecher zum Schluß einen Brand anlegen, um entweder ihre Spuren zu verwischen oder andere Leute von der Verfolgung abzulenken. Aber diese Fälle sind so selten, daß man sie kaum verallgemeinern kann.

Derjenige, der Anwesen zum Zwecke des Versicherungsbetruges aber selbst in Flammen aufgehen läßt, braucht wirklich nicht zu glauben, daß man ihm nicht auf den Fels rückt.



Vereidigung der neuen Rekruten.

Auf dem Truppenübungsplatz Wandsdorf bei Borsen fand die feierliche Vereidigung neuer Rekruten des Ausbildungsbataillons des Infanterie-Regiments 9 statt. Während drei Rekruten symbolisch für alle eine Hand auf den Degen legen, sind die Hände der anderen zur Eidleistung erhoben.

Welt und Wissen.

Japanische Buchhändlerreflexe.

Ein großes japanisches Verlagshaus versandte Propaganda folgenden Inhalts: „Die Leser finden bei uns Vorteile, die wir nachstehend kurz skizzieren. Die Preise sind nicht höher als die der Lotterie. Die Bücher lehren so elegant aus wie eine Sängerin. Ihr Druck ist so klar wie Kristall, das Papier so widerstandsfähig wie die Haut des Elefanten, und unsere Kunden erfreuen sich der gleichen höflichen Behandlung, die ihnen konkurrierende Schiffahrtsgesellschaften zuteilwerden lassen. Die Waren werden mit einer Schnelligkeit auf den Weg gebracht, die der des Blitzes gleicht, und die Pakete werden mit der liebevollen Sorgfalt behandelt, die ein Gatte seiner geliebten Gattin erweist.“



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1900

„Ich verstehe das vollkommen. Wann darf ich die Dame erwarten? Lache nicht, Treber; doch ich sage dir, ich bin selbst auf den Erfolg neugierig. Und dann — nimm es mir nicht übel: Du wirst kaum die Frau gefunden haben, die mein schönes, kleines Modell ersetzen könnte. Eine solche zweite Schönheit gibt es nicht.“

„Möglich! Ich wollte nur, daß du dich vielleicht doch auf dich selbst besinnst!“ sagte Treber scheinbar gleichgültig.

„Wann darf ich die Dame also erwarten?“

„Am Dienstag!“

„Gut, danke! Schönen Gruß und eine untertänigste Empfehlung an deine Damen.“

„Dann — wünsche ich dir also, daß du dich selbst wiederfindest!“, sagte Treber und legte den Hörer auf die Gabel. —

Am Dienstag schien hell und freundlich die Winter-sonne, als Jean eine Dame den Gartenweg entlang führte. Die Dame war dicht verschleiert, und sogar Jean gelang es nicht, auch nur einen Zug ihres Gesichtes zu erkennen, was ihn maßlos ärgerte.

Im halbdunklen Flur stand die Dame, und Jean fuhr erschrocken zurück. Er hätte jetzt für seinen Herrn geküßt, wenn er nicht ganz genau gewußt hätte, daß dieser eine Dame erwartete.

Aber das Gesicht mit einer schwarzen Samtmäskel zu verdecken, das gehörte sich nun wirklich nicht.

War es ein Modell?

Mit lästern-vertraulichen Widen maß der Diener die schlanke Gestalt.

Die Tür ging auf.

„Herzlich willkommen in meinem Hause, gnädiges

Fräulein. Sie wollen also wirklich versuchen, einem armen Erdenwanderer wider Selbstvertrauen zu bringen?“

Sie nickte nur, und er blickte gebannt auf den weißen Hals, den das Kleid frei ließ. Auf einmal suchte er zusammen. Rotgoldenes Haar! Dasselbe Haar, das er an Rea so sehr geliebt! Er küßte ihr die Hand und führte sie dann ins Atelier.

Während er alles zurechtlegte und das Modell sich hinter der bunten Wand fertig machte, kam ihm ein Gedanke. Er wollte für das mit einer Mäskel bedeckte Gesicht sein anderes Gesicht, wollte das Bild einfach „Die schwarze Mäskel“ nennen. Das rotgoldene Lockenhaar und die tief-schwarze Mäskel hatten ihn bereits fasziniert. Und er spürte jetzt eine ungeahnte Kraft in sich, etwas Gutes zu schaffen. Würde es gelingen?

In einem Fache des großen Schrankes befand sich noch ein schwarzer Domino. Hastig suchte er ihn. Dann wartete er, den dünnen, seidnen Mantel über dem Arm. Nach kurzem Nachdenken trat er an die Wand und sagte:

„Bitte, werfen Sie sich diesen Domino über! Ich werde Sie darin malen.“

Und er warf den Mantel über die Wand.

Er hatte sich vorgenommen, nicht zu viel zu sprechen, da es ihr augenscheinlich nicht angenehm war, sich mit ihm zu unterhalten. Und er war doch dem guten Treber so dankbar, daß er ihm dieses Modell beschafft, das keines war und ihm doch zu einem neuen Werke zur Verfügung stehen wollte.

Die schwarze Mäskel! Bernkoven arbeitete mit fieberhaftem Eifer. Die alte Zuversicht früherer Tage war in ihm. Langsam, langsam lehrte ein glücklicher Frieden in seine ruheloße Seele zurück während der Arbeit.

Die wundervolle Schönheit des jungen Weibes dort, vom schwarzen, seidnen Mantel zur Hälfte verdeckt, weckte diesen glücklichen Frieden zu ihm herüber.

Nachlos arbeitete Bernkoven. Und die Mäskel stand wie aus Stein gemalt! Endlich besann sich Bernkoven; er dachte daran, daß er Uebermenschliches verlangte.

„Es ist genug. Wollen wir eine Pause einschleiben, oder möchten Sie lieber nach Hause, gnädiges Fräulein?“

„Ich möchte doch lieber nach Hause.“

Raum vernehmlich klang es. Er verbeugte sich tief.

„Sie haben zu bestimmen, gnädiges Fräulein.“

Und er stellte die Wand zurecht. Als sie dahinter verschwunden war, klingelte er dem Diener.

„Bringen Sie etwas frisches Teegebäck und eine Karaffe Sektwein.“

Jean verschwand. Draußen grinste er, und in der Küche berichtete er, daß sich wieder etwas anbandle da drinnen.

Professor Bernkoven bat die schlanke Frau:

„Würden Sie mir die Ehre erweisen, noch eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen?“

Der Mund, von der Mäskel unbedeckt, zuckte. Bernkoven dachte: Welch eine Ähnlichkeit in allem mit Rea Alfen. Doch diese hier ist bestimmt eine junge Frau, trotzdem sie sich von mir mit Fräulein ansprechen läßt. Sie ist von entzückender, frauenhafter Schönheit, aber Rea war kindlicher, unentwickelter; dennoch liebte ich sie wie nichts anderes auf der Welt.

Die Dame sagte:

„Ein Glas Wein, bitte. Ich bin durstig geworden.“

In der kleinen, lauschigen Ecke saßen sie sich dann gegenüber. Kurze Zeit nur, aber diese kurze Zeit genügte, um Bernkoven die Frage aufwerfen zu lassen: Wer ist diese Frau?

Ein leises Interesse, nein, ein Verlangen war schon da, das Gesicht der blonden Frau zu sehen, die seiner Rea so ähnlich war.

Ein paar knappe Worte, dann stand die Dame auf. Draußen im Flur hüllte er sie selbst in den von Jean bereitgehaltenen Mantel.

Mit einer tiefen Verbeugung schied er von ihr, die schnell und leichtfüßig den Gartenweg hinunterschrift.

Trüben wartete Guido Trebers Auto.

(Fortsetzung folgt.)

Nus Nah und Fern

Frankfurt a. M. Wie erst jetzt bekannt wird, ist vor etwa einem Viertel Jahr ein Kranker aus einem hiesigen Krankenhaus auf geheimnisvolle Weise verschwunden und bis heute noch nicht wieder gefunden worden. Es handelt sich um den im Jahre 1869 geborenen Otto Dümpert, der mit einem schweren Kehlkopfleid in ein hiesiges Krankenhaus eingeliefert und auch sofort behandelt wurde. Am 25. Januar ist nun Dümpert ganz plötzlich aus dem Krankenhaus verschwunden. Er trug im Hals eine silberne Kanüle und hinter dem Ohr (wahrscheinlich zum Abfluß von Eiter) einen Gummischlauch. Dümpert soll schon mehrfach Selbstmordabsichten geäußert haben, sodas nach Lage der Dinge die Wahrscheinlichkeit besteht, daß der von Schmerzen gepeinigte Kranke seinem Leben durch Ertränken ein Ende gemacht hat. Möglicherweise liegt er irgendwo in einem Teich.

Sonntagsrucksackfahrten zum Mannheimer Markt.

Frankfurt a. M. Am Dienstag den 5. Mai ds. Js. findet der Mannheimer Mai-Markt statt. Dazu werden von Frankfurt a. M. Hauptbahnhof aus Sonntagsrucksackfahrten mit eintägiger Gültigkeit nach Mannheim ausgeben. Die Rückfahrt muß am 5. Mai 1931 spätestens bis 24 Uhr angetreten sein. Der Preis der Sonntagsrucksackfahrt: Frankfurt a. M. Hauptbahnhof bis Mannheim ist 2. Klasse 6.00 RM, 3. Klasse 4.80 RM.

Frankfurt a. M. (Tragödie um § 218.) In einem Hause im Stadtteil Niederrad wurde eine 31 Jahre alte Postbeamtin in fast völlig erschöpften Zustand aufgefunden. Trotzdem ärztliche Hilfe rasch zur Stelle war, verstarb das Mädchen nach kurzer Zeit. Wie die Ermittlungen ergeben haben, war an der Verstorbenen kurz vorher ein strafbbarer operativer Eingriff vorgenommen worden. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich bereits mit dieser Angelegenheit.

Frankfurt a. M. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) In einer Fabrik in der Hanauer Landstraße fiel dem Arbeiter Friedrich Ruge bei der Arbeit ein schweres Eisenstück auf den Leib. Mit mehreren Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Hanau. (Die Hanauer Bluttat vor dem Schwurgericht.) Nach zweitägiger Verhandlung hat das Schwurgericht Hanau, das sich mit einem schweren Mordseizeß zu beschäftigen hatte, die dabei als Hauptbeteiligte unter Anklage stehenden Personen, den Fahrersburschen Born, den Obsthändler Kurz und den Metzgergesellen August Groll, der fortgeleiteten gefährlichen Körperverletzung mit Todesfolge für schuldig erklärt und Born und Kurz zu je zwei Jahren Gefängnis, Groll zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die drei Personen hatten in der Nacht zum 12. Februar eine Bierreise in der Stadt Hanau unternommen, sich lange Messer und Gummiknüppel zugelegt und waren verstreut, den Schlosser Emmel, der der frühere Liebhaber der Stilletochter des Kurz war, zu finden und zu verprügeln. Ihr Vorhaben gelang; Emmel wurde schwer mißhandelt, doch greteten sie im weiteren Verlauf der Bierreise auch mit einem in ihrer Gesellschaft befindlichen Möbelträger namens Herre in Streit, der ihnen Vorwürfe gemacht hatte. Sie fielen über ihn her, mißhandelten ihn und verletzten ihm tiefe Messerwunden in den Magen und die Leber, die den Tod zur Folge hatten.

Limburg. (Der „Amerikaner“ als Heiratschwindler.) Der am Sonntag in Elz festgenommene angebliche Deutschamerikaner Friedrich Westermann wurde dem Untersuchungsrichter beim Amtsgericht Hadamar vorgeführt. Dieser erließ, da Westermann keine Ausweisungspapiere hat und Fluchtverdacht besteht, Haftbefehl gegen ihn. Die Ortsbehörde von Wischweiler bei Kastell, wo der festgenommene bei seinem Onkel gewohnt haben will, meldete, daß ein 34-jähriger Friedrich Westermann dort verheiratet und erst im Januar aus dem Gefängnis entlassen worden sei. Der reiche Freier aus Amerika scheint sich als ein gewöhnlicher Heiratschwindler zu entpuppen, der es sich in den Familien, deren Tochter er beglückt, wohl sein läßt und, was die Hauptsache ist, aus seinen Opfern möglichst viel Geld herauszulocken versucht. In Lindenholzhäusen gelang ihm das nicht und deshalb brach er auch wohl sein dortiges Gastspiel ab, um in Elz sein Glück zu versuchen. Das Elz Mädchen glaubte so fest an die bevorstehende Heirat und das künftige Eheparadies in Amerika, daß es schon eine Arbeitsstelle in einer hiesigen Fabrik gekündigt hatte.

Bischofsheim, Rhn. (Großfeuer.) Im nahen Döbelbach verursachte ein nächtliches Feuer im Anwesen des Landwirts Walter großen Schaden. Wohnhaus, Scheune und Stallungen brannten nieder. Mit Mühe gelang es den Bewohnern sich zu retten. Der Schaden soll nahezu 40 000 RM betragen.

Schließung des Arbeitshauses Dieburg. — Zusammenarbeit mit Baden.

Darmstadt. Das Arbeitshaus Dieburg wird wegen Verminderung der Zahl der Korrigenden am 30. April geschlossen. Durch Vereinbarung mit Baden werden die männlichen Korrigenden vom 1. Mai an in der badiischen Landesarbeitsanstalt Aislau (Bahnhofstation Mingsheim-Kronau) untergebracht. Wo die Unterbringung weiblicher Korrigenden erfolgt, ist noch nicht bekannt. Fast ein Jahrhundert hat das Arbeitshaus als solches gedient. Da sich die Strafrechtspflege in den letzten Jahren gegenüber solchen Sträflingen, die man an das Arbeitshaus überwies, geändert hat, war die Zahl der Insassen zuletzt nur noch sehr gering. Es waren noch drei weibliche und fünf männliche Korrigenden, die die Anstalt bevölkerten. Ueber die künftige Verwendung des Arbeitshauses ist noch nichts bestimmt.

Abg. Reiber bleibt doch Fraktionsvorsitzender.

Darmstadt. Infolge der Haltung seiner Fraktion bei der Landtagsabstimmung über die pädagogischen Institute hatte Abgeordneter Reiber die Absicht, den Vorsitz der gemeinsamen demokratisch-sozialistischen Fraktion niederzulegen und sich von der Arbeit in den Ausschüssen zurückzuziehen. Eine fünfständige Aussprache führte jetzt aber zur Klärung einer Reihe Mißverständnisse über die Vorgänge vor der entscheidenden Sitzung. Nach dieser Aufklärung ließ sich Abg. Reiber bewegen, von seinem Vorhaben abzusehen. Er behält den Vorsitz der Fraktion bei.

Der Vater der Fechtmelsterin Helene Mayer gestorben.

Offenbach a. M. Der Vater der bekannten Fechtmelsterin Helene Mayer, Dr. Ludwig G. Mayer, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Dr. Mayer war lange Jahre Vorsitzender der Ortsgruppe Offenbach des Reichsausschusses für Leibesübungen und bekleidete auch sonst zahlreiche Ehrenämter in Offenbacher Sportvereinen. Seit 1923 wirkte der gebürtige Mainzer als Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse Offenbach. Dr. Mayer hat großen Anteil an der sportlichen Entwicklung seiner Tochter gehabt. Bekanntlich ist auch sein Sohn in den letzten Jahren in die Reihe der ersten deutschen Fechter gerückt.

Darmstadt. (Achtung, Wohltätigkeitschwindler.) In Alsbach (Bergstraße) hat die Polizei einen 17-jährigen Burschen aus Darmstadt aufgegriffen, der für die Firma „Bildervertrieb Hofmann, Darmstadt“ kleine eingeraumte Postkartenbilder für eine Mark abzusehen versuchte unter der Vorgabe, ein Teil des Erlöses werde dem Rinderheim Mühlheim a. M. überwiesen. Er war im Besitze eines Ausweises dieses Heimes, doch fehlte das Ausstellungsdatum. Auf telefonische Rückfrage bei dem Heim in Mühlheim wurde festgestellt, daß ursprünglich mit ministerieller Genehmigung solche Bilder vertrieben wurden, doch ist die Frist dafür bereits seit 31. März 1930 abgelaufen. Die von dem Burschen mitgeführten Bilder, die einen Wert von 40 bis 50 Pfennig haben, wurden beschlagnahmt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Lande noch mehr solcher Verkäufer am Werk sind. Bei Vorkommen wird um Veranlassung der Festnahme gebeten.

Groß-Gerau. (Späte Spargelernte.) Die Spargelernte im Gerauer Land verzögert sich in diesem Jahre wegen der kühlen Witterung sehr stark. An den Rauheimer Markt wurde jetzt der erste Spargel abgeliefert; die erste Lieferung betrug insgesamt 15 Pfund. In früheren Jahren war der Spargelmarkt um diese Zeit schon in vollem Gange.

Elz. (Statt Licht — Feueralarm.) Die Gemeindepolizei hatte drei Handwerksburschen, die in der Trunkenheit allerlei Unfug verübten, ins Haftlokal eingesperrt. Als die drei am Morgen ihren Rausch ausgeschlafen hatten, wollten sie das Licht einschalten. Dabei erwischten sie statt des Lichtschalters den Feueralarmknopf und bald ertönte im Orte Feueralarm.

Gießen. (Oberheffen — das Land der alten Leute.) Schon wiederholt wurde aus den verschiedensten Teilen Oberheffens über das Vorhandensein von außerordentlich alten Leuten berichtet. Jetzt kommt eine neue derartige Kunde aus der Gegend von Grünberg. Dort wohnt in dem Kirchspiel Wirberg in dem Dorfe Betersheim als ältester Mann der ganzen Umgegend der Landwirt Johannes Schmidt 5., der Mitte Mai seinen 97. Geburtstag begeht, während sein Sohn bereits im 73. Lebensjahr steht. In dem Kirchspiel kann man noch eine Reihe weiterer älterer Herren antreffen, die sämtlich zwischen 85 und 90 Jahren, teilweise sogar noch etwas darüber, alt sind.

Waldemonstrationen verboten.

X Zweibrücken. Die A.P.D., Ortsgruppe Zweibrücken, beabsichtigt am 1. Mai einen Demonstrationsszug, sowie eine Saalveranstaltung abzuhalten. Das Staatspolizeamt hat jedoch sämtliche Rundgebungen und Versammlungen der A.P.D. für 1. Mai verboten.

X Ludwigshafen. (Gefährliche Rinderfreunde.) Eine unbekannte Frauensperson im Alter von etwa 25 Jahren nahm einen Rinde, das zum Sachhaken ausgeschickt war, einen kleinen Gelddbetrag ab.

X Ludwigshafen. (Schiffers Pech.) Auf dem Wege vom Rhein bis zum Ruppertsplah wurde einem Schiffer von Duisburg die Gelbbörse mit 80 holländischen Gulden gestohlen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß der Schiffer das Geld, das er auf einer Bank umwechseln lassen wollte, verloren hat.

X Ogersheim. (Vom Starkstrom getroffen.) Der 17-jährige alte Bauarbeiter Martin Stiegler wollte an einem Taubenschlag einen Draht zum Schließen und Öffnen des Schlags anbringen. Er kam dabei der Starkstromleitung zu nahe und erhielt einen elektrischen Schlag, der ihn von der Leiter herunterwarf. Stiegler mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

X Ogersheim. (Jugendliche Abenteuer.) Der 17-jährige Sohn eines hiesigen Speiteurs leistete sich mit zwei gleichaltrigen Freunden einen abenteuerlichen Streich. Er entwendete seinen Großeltern einen Betrag von etwa 2500 Mark. In Begleitung eines Mädchens wurde dann eine Vergnügungsfahrt nach verschiedenen hessischen und badiischen Städten unternommen. Innerhalb weniger Tage war die ganze Summe verpraßt. Während der eigentliche Diebstahl freilich nicht, sollen sich die übrigen Beteiligten noch vor dem Richter zu verantworten haben.

X Speyer. (Ungetreuer Geschäftsführer.) Der in den 40er Jahren stehende frühere Geschäftsführer des Verlages der Speyerer Zeitung, Karl Vent, hatte sich wegen Untreue vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Vent, der im vorigen Jahre entlassen wurde, hatte zum Nachteil seiner Firma getätigte Geschäftsabschlüsse verschwiegen und sich so fortgesetzt rechtswidrig Geld in die Hände gespielt. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

X Speyer. (Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.) Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den 23-jährigen alten Maurer Franz Wirthwein von Dudenhofen wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus, unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 7 Wochen.

X Gernersheim. (Wegen Blutsande verhaftet.) Der in den 40er Jahren stehende Zimmermann Gottlieb Härter aus Neulohheim wurde wegen strafbarer Handlungen, begangen an seiner 14-jährigen Tochter, verhaftet und ins Amtsgericht eingeliefert.

X Landau. (Widerstand gegen die Staatsgewalt.) Die Strafkammer Landau als Berufungsinstanz verurteilte den 1909 geborenen Kraftwagenführer Otto Franke aus Ludwigshafen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis. Der junge Mann hatte sich der Aufforderung eines Polizeibeamten, mit zur Polizeiwache zu kommen, widersetzt.

X Diedesfeld. (Im Steinbruch verunglückt.) Beim Steintransport im gemeindlichen Steinbruch erlitt der 20-jährige Josef Rih eine schwere Nierenquetschung. Der Verunglückte mußte in das Städtische Krankenhaus „Ludwigsstift“ Edentoben eingeliefert werden.

V Mannheim. (Der Griff in die Badentasse.) Ein 30-jähriger Kaufmann aus Mannheim verübte im Zentralbad in P 2-3 a einen dreisten Rassenbetrug. In einem ihm günstig erscheinenden Augenblick griff er in die Badentasse und ging mit einem Betrag von 14 Mark flüchtig. Eine Angestellte des Bades, die den Diebstahl bemerkt hatte, verständigte sofort eine Polizeistreife, die die Verfolgung des Täters aufnahm. Dieser suchte seiner Festnahme dadurch zu entgehen, daß er durch einen Seiteneingang in die Verkaufsräume der Firma Hirschland flüchtete, konnte jedoch, als er das Haus durch den Hauptaussgang wieder verlassen wollte, festgenommen und abgeführt werden.

V Schwellingen. (Der erste Spargelmarkt.) Der erste Spargelmarkt findet am 1. Mai statt. Gestern und vorgestern sind bereits die ersten Spargeln angeboten worden; die Mengen sind jedoch so gering, daß es sich kaum lohnen würde, dieses kleine Angebot auf den Markt zu bringen. Der Reilinger Spargelmarkt war nur mäßig beschrift, was bei dem herrschenden Witterungscharakter nicht anders zu erwarten war. Bezahlt wurden für 1. Sorte 80, 2. Sorte 40 Pfennig.

V Walsch. (Ein Diebeslager beschlagnahmt.) Verschiedene Diebstähle, die in letzter Zeit Mingsheim, Langenbrücken und St. Leon beunruhigt hatten, wurden jetzt durch die Verhaftung des bei Rot-Walsch wohnenden Arbeiters R. S. aufgeklärt. Die Hausdurchsuchung förderte ein großes Lager von Wäsche, Fahrrädern, verschiedene Fässer Wein, Ziegen, Hasen und Geflügel zutage, das von der Polizei beschlagnahmt wurde.

V Kettigheim (Amt Wiesloch). (Durch den Polizeihund ermittelt.) Durch einen Spürhund des Landespolicieamts Karlsruhe wurden zwei Leute ermittelt, die in angetrunkenem Zustande auf mehreren Grundstücken insgesamt 15 junge Obstbäume abgetötet und außerdem eine Anzahl von Rebstöcken zerstört hatten.

V Zeutern (Amt Bruchsal). (Vor dem Tode bewahrt.) Das anderthalbjährige Töchterchen eines hiesigen Landwirts stürzte beim Spiel in die hochgehende Rahnach und wurde von den Fluten fortgerissen. Auf die Hilferufe des älteren Bräderschens herbeieilende Nachbarn konnten das schon untergegangene Kind vor dem Tode retten.

V Pforzheim. (Die vom Schwindel leben.) Wegen zahlreicher Kreditbetrügereien stand eine schon sechsmal wegen Betrug vorbestrafte 28-jährige ledige Poliseuse namens V. R. von hier vor dem Strafrichter, der sie unter nochmaliger Zuhilfenahme mildernder Umstände (die Angeklagte ist geistig minderwertig) auf ein Jahr vier Monate ins Gefängnis schickte.

V Karlsruhe. (Erwischte Einbrecher.) Durch zwei Bahnpolizeibeamte wurden beim Westbahnhof zwei junge Leute festgenommen, welche von ihnen dabei betroffen wurden, als sie in ein Verkaufshäuschen in der Zepplinstraße einbrachen. Wie sich später noch herausstellte, hatten die beiden Burschen vorher schon an einem anderen Verkaufshäuschen einen Einbruch verübt. Sie wurden der Kriminalpolizei übergeben.

V Waldprechtswiler (bei Ettlingen). (Zeichen der Zeit.) Hier wurde einem Landwirt eine Kuh gestohlen, weil er seine Steuern nicht bezahlen konnte. Von den Anwesenden, mehr Neugierige als Liebhaber, wurde nur ein Gebot von einem Handelsmann aus Walsch abgegeben. Er bot für die Kuh 50 Mark und erhielt auch den Zuschlag. Jeder Kommentar überflüssig.

V Gernsbach. (Mit dem Rad schwer verunglückt.) Ein 23-jähriges Fräulein namens Treiber fuhr die steile Pfarrgasse mit ihrem Rad hinunter. Infolge Versagens der Bremsen verlor sie die Herrschaft über ihr Rad und fuhr mit voller Wucht auf das Marienhaus auf. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und sonstigen Verletzungen mußte sie in das Krankenhaus nach Gernsbach verbracht werden.

V Seelbach. (Eigenartige Todesursache.) Der 53-jährige Gustav Vinkenmeier, Witwer und Vater von fünf Kindern, der als Reisender, Waiserrat und Jugendhelfer tätig war, stürzte beim Nachhausegehen kopfüber die Treppe hinunter. Infolge seines schweren Körpergewichts und vermutlich dadurch, daß der Ragen auf seine Kehle gedrückt hat, erstickte Vinkenmeier. Er wurde tot aufgefunden.

V Donaueschingen. (Einführung der 44-Stundenwoche in der Uhrenindustrie.) Die seit einigen Tagen geführten Verhandlungen über den Neuabschluß eines Tarifvertrages für die Schwarzwalder Uhrenindustrie sind nunmehr erfolgreich beendet. Unter dem Vorsitz des Schlichters für Süddeutschland hat eine Kommission die Neufassung des Tarifvertrages formuliert, der nunmehr von beiden Parteien angenommen wurde. Bemerkenswert ist ein Zusatzabkommen über die Einführung der 44-Stunden-Woche mit dem Ziel, Entlassungen zu vermeiden und die Einsetzung von Arbeitskräften zu ermöglichen.

!! Saarburg. (Blitz schlägt in Hochspannungsleitung.) Bei den über dem ganzen Trierer Bezirk niedergegangenen Gewittern schlug der Blitz in das Transformatorwerk in Wadern ein. Das Dach des Gebäudes brannte ab. Bei dem Regen konnte leicht ein weiteres Ausbreiten des Feuers vermieden werden. Einer der Monteure hatte im letzten Augenblick die Überlandleitung außer Strom gesetzt, wodurch eine größere Unglücksverhütung wurde. Durch den Blitzeinschlag war der gesamte Kreis Saarburg einige Stunden ohne Licht.

— Gaildorf. (Zwei Brüder verunglückt.) In der Nacht töteten die beiden Söhne des Glaspermeisters Riebel von Gaildorf von einer Versammlung in Ruppertsheimen zurück. Auf der Steige bei Rotenhar fuhr ein fahrender Kilometerstein auf, wobei beide so unglücklich stürzten, daß der Führer des Rades nach kurzer Zeit starb, während sein Bruder schwerverletzt darniederliegt.

— Oberkiefheim. (Papiersechsel statt Geldscheine.) Hier lief ein Briefkastenbetreiber aufgetreten, der einen Wirt um 100 RM betrogen hat. Er besuchte die Wirtschaft und fragte die Wirtin, ob sie ihm zwei 50 RM Scheine geben könne, da er das Geld in einem Brief eingeschickt hätte und kein Papiergeld habe. Nach Empfang des Geldes steckte er es in ein Rouvert und sagte zur Wirtin, daß er nur 20 RM im Besitze habe, er werde aber zu einem Geschäftsmann, dessen Namen er nannte, gehen und das fehlende Geld holen. Zur Sicherung werde er den Brief mit dem Geld in ihrer Verwahrung lassen. Als er längere Zeit nicht zurückkam, öffnete die Wirtin den Brief und fand Papiersechsel darin.